

GLOBALVIEW

Unabhängiges Magazin

<http://afa.at/globalview>

Nr. II/2005 / 3.- €



60 Jahre Vereinte Nationen

Foto: Redaktion



60 Jahre
Vereinte Nationen



Daily life in the
EU-Commission



Austria in the UN



SEITE 04



SEITE 10



SEITE 14



SEITE 16



SEITE 24

Inhaltsverzeichnis

Themenschwerpunkt

Stefan G. Kubina	60 Jahre UNO	04
Irene B. Stöckl, MA	UN-Programmes in 2005	08
Milan Bochynek	How Open is the UN?	08
Irene B. Stöckl, MA	Austria and the UN	10

UNO - Background

Tyson Barker	John Bolton	12
---------------------	--------------------	-----------

Internationales

Mag. Martin Naegele	Bretton Woods and the UN	14
Günther Sablatnig	Kuba: Ein Balanceakt	16

Europäische Union

Bernhard Marckhgott	Interview mit Dr. Erhard Busek	18
Eva Swoboda	Daily Life in the EU-Commission	20

Studium

Fritz Bachmair	UNO in New York	22
-----------------------	------------------------	-----------

Kultur

Sven Pusswald	Kulturpolitik Österreichs in NY	24
Mag. Marianne Oberreiter	Das Neue Österreich	25

Sonstiges

Dr. Muriel Warga	WUS-Austria	26
-------------------------	--------------------	-----------

Liga-News

60 Jahre Liga	27
----------------------	-----------



Franz Josef Gangelmayer, Chefredakteur

Liebe Leserin! Lieber Leser!

60 Jahre sind vergangen, nachdem Vertreter von 50 Nationen die Charta der Vereinten Nationen unterzeichnet haben. Damals war wohl jedem Delegierten mulmig zumute, an die Zukunft der UNO zu denken, da der Schrecken und die Furcht des Zweiten Weltkrieges noch jedem tief im Nacken saßen. Gerade dieser Zweite Weltkrieg war es, der eine Illusion zerstörte. Auf sehr tragischer Weise hatte man nämlich erkennen müssen, dass das System des Völkerbundes versagt hatte. Dieses Versagen kostete Millionen Menschen das Leben. Daher ist es auch verständlich, dass die

Freude über die Gründung einer Weltorganisation, welche unter anderem für den Weltfrieden sorgen sollte, nur gedämpft gewesen ist. Viele hochrangige Politiker stuften dieses Friedensprojekt als utopisch ein und nahmen ihm damit jede Legitimation. Erst im Laufe der Zeit, als immer mehr Staaten aufgenommen wurden, konnte sich die UNO als neutraler Gegenpol zu politischen und sozialen Spannungen etablieren. Mittlerweile können die Vereinten Nationen auf eine erfolgreiche Zeit zurückblicken und mit Genugtuung auf die vielseitige Tätigkeit in den verschiedensten Ressorts hinweisen.

Doch bekanntlich hat jede Medaille zwei Seiten - so auch die UNO. Gleich kurz nach ihrer Gründung scheiterte der Plan, alle nuklearen Waffen unter die Kontrolle der Vereinten Nationen zu stellen. In den 60er Jahren flopte auch das Dritte-Welt-Entwicklungshilfekonzzept, was die UNO in Zugzwang brachte und schlussendlich versagte die Weltorganisation auch bei der Erhaltung des Friedens.

Die Vereinten Nationen sind zu einem komplexen und unüberschaubaren Konstrukt "verspielter" Juristen und Experten geworden. Nur noch eine kleine Menge von Menschen kann bei all diesen Teilorganisationen noch den Durchblick wahren. Daher ist es nun - nach 60 Jahren - wirklich unabdingbar geworden, dieses "Welt-haus" einmal einer Generalsanierung zu unterwerfen. Nicht nur die Fassade bedarf einer gründlichen Reinigung, auch die Innenräume gehören auf den neuesten Stand der Technik gebracht. Denn das Ziel der Vereinten Nationen, den Weltfrieden zu sichern, ist nur dann umsetzbar, wenn sich auch die "kleinen" Menschen mit ihr identifizieren können!

Ich wünsche informative und angenehme Unterhaltung mit dem Global View!

Impressum **Herausgeber:** Österreichische Liga für die Vereinten Nationen und Akademisches Forum für Außenpolitik ■ **Eigentümer und Verleger:** Akademisches Forum für Außenpolitik - Österreich, Hochschulliga für die Vereinten Nationen (AFA) ■ **Büro, Redaktion, Verlag:** A-1010 Wien, Johannesgasse 2/2/32, Tel./Fax: +43/1/512 85 21, <http://afa.at/globalview>, E-Mail: globalview@afa.at, ■ **Chefredakteur:** Franz Josef Gangelmayer ■ **Redaktionsteam:** Mag.Dr. Philip Bittner, Katja Gasperic, Klaus H. Iro, Mag. Knut Rakus, Angelika Reichspfarer, Sipan A. S. Sedeeq, Mag. Arthur Stadler, Herwig Striessnig, Stephan J. Wabl, Mag. Christian Wlaschütz ■ **Layout:** Franz Josef Gangelmayer ■ **Fotos:** Andreas Maresch ■ **Bankverbindung:** Erste Bank, BLZ 20111, Ktn.-Nr.: 31002405788 ■ **Druck:** REMA Print ■ Nicht gekennzeichnete Bilder: Redaktion oder Autor

Offenlegung der Blattlinie gem. § 25 Abs. 4 Mediengesetz **Herausgeber:** Österreichische Liga für die Vereinten Nationen und Akademisches Forum für Außenpolitik ■ **Eigentümer und Verleger (100%):** Akademisches Forum für Außenpolitik - Österreich, Hochschulliga für die Vereinten Nationen (AFA) ■ **Sitz:** Johannesgasse 2/2/32, A-1010 Wien ■ **Unternehmer:** unabhängiger, eingetragener Verein / Vorstand vertreten durch Michael F. Pfeifer (Präsident) ■ Das GLOBAL VIEW ist das unabhängige und überparteiliche Magazin der Österreichischen Liga für die Vereinten Nationen und des Akademischen Forums für Außenpolitik (AFA) und versteht sich als Informations- und Diskussionsplattform zu außen- und weltpolitischen Themen. Der Inhalt stellt die Meinung der jeweiligen Autoren dar und deckt sich nicht notwendigerweise mit der Meinung der Liga oder des AFA. Die Redaktion behält sich etwaige Kürzungen von eingesandten Manuskripten vor.



Stefan G. Kubina

60 Jahre Vereinte Nationen: Über die Dynamik eines vermeintlichen Monolithen

Vor 60 Jahren wurden die Vereinten Nationen gegründet, das bisher größte und erfolgreichste Friedensprojekt der Menschheitsgeschichte. 60 Jahre sind eine sehr lange Zeit, eine Zeit, in der sich viel verändern kann und eine Zeit in der sich viel verändert hat.

Weniges erinnert heute noch an die Umstände, die einst zur Gründung der UNO geführt haben. Die Vergangenheit hat eben eine besondere Komponente. Denn wenn man sie nicht immer wieder in Erinnerung ruft, geht sie verloren und damit auch die Lehren, die aus ihr gezogen werden können. Die UNO ist aber keineswegs ein Relikt aus einer längst vergangenen Zeit. Vielmehr ist sie eine Organisation, die noch heute - vielleicht heute sogar mehr denn je - das Leben unzähliger Menschen direkt oder indirekt beeinflusst. Ihre Aufgaben sind mannigfaltig und die Ergebnisse entsprechen nicht immer den hohen Erwartungen. Die UNO ist und war eben nie unumstritten.

zugänglich gemacht werden. Die Geschichte der UNO begann in einer denkbar schwierigen Zeit. Der zweite Weltkrieg war zu Ende und hatte weite Teile der Welt in tiefes Leid gestürzt. Die Welt war sich einig, so etwas durfte nicht mehr geschehen. Die Gründung der UNO war die Manifestation dieses Gedankens. Am 26. Juni 1945 wurde die Charta der Vereinten Nationen, von 51 Gründungsstaaten unterzeichnet und trat nur wenige Monate später, am 24. Oktober 1945 in Kraft. Heute gehören der UNO 191 Staaten an. Schon bald jedoch war die Welt erneut von einem Konflikt beherrscht. Der Kampf der beiden Supermächte und der ihnen zurechenbaren Länder lähmte die Welt. Es war ein Kalter Krieg, der beinahe 50 Jahre

dauern sollte und einen Großteil der Geschichte der UNO geprägt hat.

Die UNO konnte in dieser Zeit die ihr eigentlich zugedachte Rolle der Wahrung des Weltfriedens nicht, oder nur sehr begrenzt ausüben. Der Grund dafür lag in ihrer Organisationsstruktur begründet. Die beiden Supermächte blockierten den Sicherheitsrat über lange Jahre. So entwickelte sich die UNO weiter, denn zu tun gab es genug. Die 1950er Jahre markierten den Beginn des Endes des Imperialismus. Viele Kolonien erlangten in den folgenden Jahren und Jahrzehnten



Foto: Bildserver der UN

US-Präsident Truman bei der Unterzeichnung der Charta der Vereinten Nationen in San Francisco 1945.

Ein Rückblick: Die Ära des Kalten Krieges

Struktur. Dies ist das Zauberwort für jeden, der sich mit den Vereinten Nationen beschäftigt, oder mit ihnen beschäftigen will. Der Aufbau der UNO, oder besser der UN-Familie ist äußerst vielschichtig. Viele Organisationen decken unterschiedlichste Teilbereiche der Weltpolitik ab. Die Geschichte aller Institutionen im Rahmen der UN-Familie hier darzulegen, ist eine unbewältigbare Aufgabe. Dies soll aber auch nicht das Ziel der folgenden Ausführung sein. Ebenso wenig handelt es sich dabei um eine wissenschaftliche Abhandlung über die UNO. Mein Ansatz um dieses, wie bereits erwähnt, einmalige Projekt UNO greifbar zu machen, ist sehr viel praktischer. Schlaglichtartig sollen einige Bereiche beleuchtet und

ihre Unabhängigkeit. Doch dies genügte nicht, um Menschen zu ernähren. Die dramatische Situation der ehemaligen Kolonien hat sich leider bis heute nicht so verbessert, wie sich dies viele Menschen wünschen würden.

Die UNO entwickelte sich in dieser Zeit zur größten Entwicklungshilfeagentur der Welt, und ist es auch heute noch. Auch diese Aussage soll an einem Beispiel verdeutlicht werden. In den 1970er Jahre gründete sich die Bewegung der Blockfreien Staaten. Diese ordneten sich weder dem Westen noch dem Osten - gesprochen in den Worten des Kalten Krieges - zu. Sie verfolgten im Rahmen der UNO, wenn auch nicht von überwältigendem Erfolg gekrönt, eine "Neue Wirtschaftsordnung" zu etablieren, die allen Ländern gleiche Chancen einräumt. Noch heute sind die Entwicklungszusammenarbeit, die Verringerung der Armut und das Erreichen einer nachhaltigen En-

wicklung einige Hauptanliegen der Vereinten Nationen. Eines der wohl ehrgeizigsten Ziele der UNO heute ist es, die Armut auf der Welt zu halbieren und damit Milliarden von Menschen ein menschenwürdiges Dasein zu ermöglichen. Die UNO wurde also immer mehr ein Forum, auf dem tatsächlich alle weltpolitischen Themen angesprochen und diskutiert werden konnten. Auch dies ist eine Errungenschaft, die keine Organisation vor der UNO für sich verbuchen konnte. Ein weiterer zentraler Punkt, der bisher noch nicht angesprochen wurde, sind die Menschenrechte. Die UNO vertritt einen positiven Friedensbegriff, das heißt einen Friedensbegriff, der nicht nur die Abwesenheit von Gewalt meint. Auch die Anstrengungen im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit können in diesem Licht gesehen werden. Teil oder integraler Teil dieses Friedensbegriffes ist aber in jedem Fall die Wahrung der Menschenrechte. Jedem Menschen stehen, so die Grundidee, die auch von der UNO vertreten wird, diese elementaren Rechte zu. Sei es das Recht auf Leben, oder das Recht auf freie Meinungsäußerung. Allzu oft wurden und werden diese Rechte verletzt. Dies zu verhindern, ist ein wichtiges Anliegen der UNO.

Die Situation heute

Es ist beinahe unmöglich bei einer Beschreibung der UNO eine strikte Chronologie einzuhalten, weil sehr oft unterschiedliche Ereignisse ineinander greifen. In diesem Teil sollen jedoch die wichtigsten Ereignisse der letzten Jahre zusammengefasst werden.

Den einschneidendsten Wendepunkt in der Geschichte der Vereinten Nationen markierte mit Sicherheit das Ende des Ostblocks und damit des Kalten Krieges. Die Blockade des UN Sicherheitsrates gehörte endlich der Vergangenheit an, und die UNO konnte sich nun auch jenen Aufgaben widmen, die sie in den 50 Jahren davor vernachlässigen musste. Die 1990er Jahre waren das Jahrzehnt der humanitären Interventionen. Überall auf der Welt gab es UN-Missionen. Einige scheiterten kläglich. Andere hingegen waren durchwegs erfolgreich. In jedem Fall ist sicher, dass die UNO nun über weit bessere Möglichkeiten verfügt, die ihr in ihrer Charta zugedachten Aufgaben auch tatsächlich wahrzunehmen. Die Organisation kann sich also seit Anfang der 1990 Jahre erstmals richtig entfalten. Es wurden jedoch keineswegs die anderen Aufgaben, mit denen sich die UNO in den vergangenen Jahrzehnten beschäftigt hat, vernachlässigt. Die Welt befindet sich in einem ständigen Wandel. Die Herausforderungen, vor die sich die UNO gestellt sieht, verändern sich ständig. Besonders eklatant ist der Wandel seit dem 11.9.2001. Der weltweite Terrorismus ist ein Phänomen, gegen das bisher noch kein Mittel gefunden wurde. Neue Probleme erfordern neue Maßnahmen. Das System der UNO befindet sich in einem ständigen Prozess der Neupositionierung, wobei dabei nicht an den Grundfesten der Organisation gerüttelt werden darf.

Über die Dynamik eines vermeintlichen Monolithen

Die UNO wirkt oft schwerfällig und alles scheint lange zu dauern. Dieser Kritikpunkt ist wahrscheinlich nicht eindeutig widerlegbar, weil es eine Frage der Wahrnehmung ist. Es kann jedoch festgehalten werden, dass die UNO im Laufe ihrer 60jährigen Geschichte sich sehr oft auf neue Situationen eingestellt hat und sich vielen unterschiedlichen Heraus-

forderungen konfrontieren musste. Diese beiden Punkte würden durchaus für ein dynamisches Projekt UNO sprechen. Nichts kann zu einem wirklichen Abschluss gebracht werden. Die Projekte und Ziele der UNO können leider nicht von heute auf morgen umgesetzt und erreicht werden. Es sind langfristige Ziele, die oft in sehr kleinen Etappen zu erreichen versucht werden müssen. Es ist durchaus möglich diese kleinen Schritte als zu klein anzusehen und ihnen damit den Erfolg abzuerkennen. Hier sei jedoch nur die Frage gestellt, was wäre, wenn die UNO gar nicht erst "losgegangen" wäre. Der letzte Punkt der Kritik: Die UNO ist ein zahnloser Tiger - Ein rein intergouvernementales Projekt. Die Mitgliedstaaten halten die Fäden in der Hand. Die UNO kann nicht stärker sein, als es ihr die Mitgliedstaaten erlauben. In diesem Fall dürfte die Schuld also am ehesten bei den Mitgliedstaaten zu suchen sein und nicht bei der UNO selbst. Die UNO ist jedoch keine unfehlbare Organisation. Viele Misserfolge aus der Geschichte der Organisation beweisen dies.

Ausblick

Es ist schwer einen Ausblick zu wagen, vor allem deshalb, weil wir in einer Zeit leben, in der die Probleme immer größer werden und immer unvermittelter auftreten. Niemand kann sagen, was morgen die Probleme sein werden, die es zu lösen gilt. Die UNO hat in den vergangenen 60 Jahren viel erreicht, wenn auch noch scheinbar unendlich viel zu tun bleibt. Das Organisationsgeflecht ist mit der Zeit gewachsen und es wurde versucht, es der Zeit und den Problemen anzupassen. Die Tatsache, dass in der UNO aber dringend Reformbedarf besteht, soll hier nicht unerwähnt bleiben. Die Strukturen sind teilweise ineffizient oder überlagern sich, in anderen Bereichen wiederum sind sie nicht gut genug ausgebaut. Auch wenn es vielleicht nicht in nächster Zukunft umsetzbar ist, sollte doch schon heute auch eine Demokratisierung der UNO in Betracht gezogen werden. Auf jeden Fall jedoch müssen die Abläufe in der UNO transparenter und einfacher nachvollziehbar gemacht werden. Ein besseres Verständnis der Tätigkeit der Vereinten Nationen könnte auch zu einer größeren Unterstützung finden. Wie die UNO in 60 Jahren aussehen wird, ist vermutlich nicht prognostizierbar. Dass es sie jedoch in der einen oder anderen Form geben wird, scheint aus heutiger Sicht so gut wie sicher.

Wie auch immer man über die vergangenen 60 Jahre der Vereinten Nationen denken mag, so soll doch eines in allen Köpfen sein: Menschlichkeit kostet nichts, und sie ist nicht in erster Linie Aufgabe der UNO, sondern eines jeden Menschen. Die Verantwortung für die Menschen tragen nur die Menschen selbst. Organisationen wie die UNO können den Menschen helfen, aber sie niemals ersetzen.



Plakat noch vor der UNO - 1943

Bild: Washington Post



manches
möglich
machen ...

... wie die Ausstellungen der Österreichischen Nationalbibliothek. Wertvolle Handschriften, die größte Sammlung an Papyri, bibliophile Kostbarkeiten und literarische Nachlässe werden der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Wir unterstützen diese Arbeit.

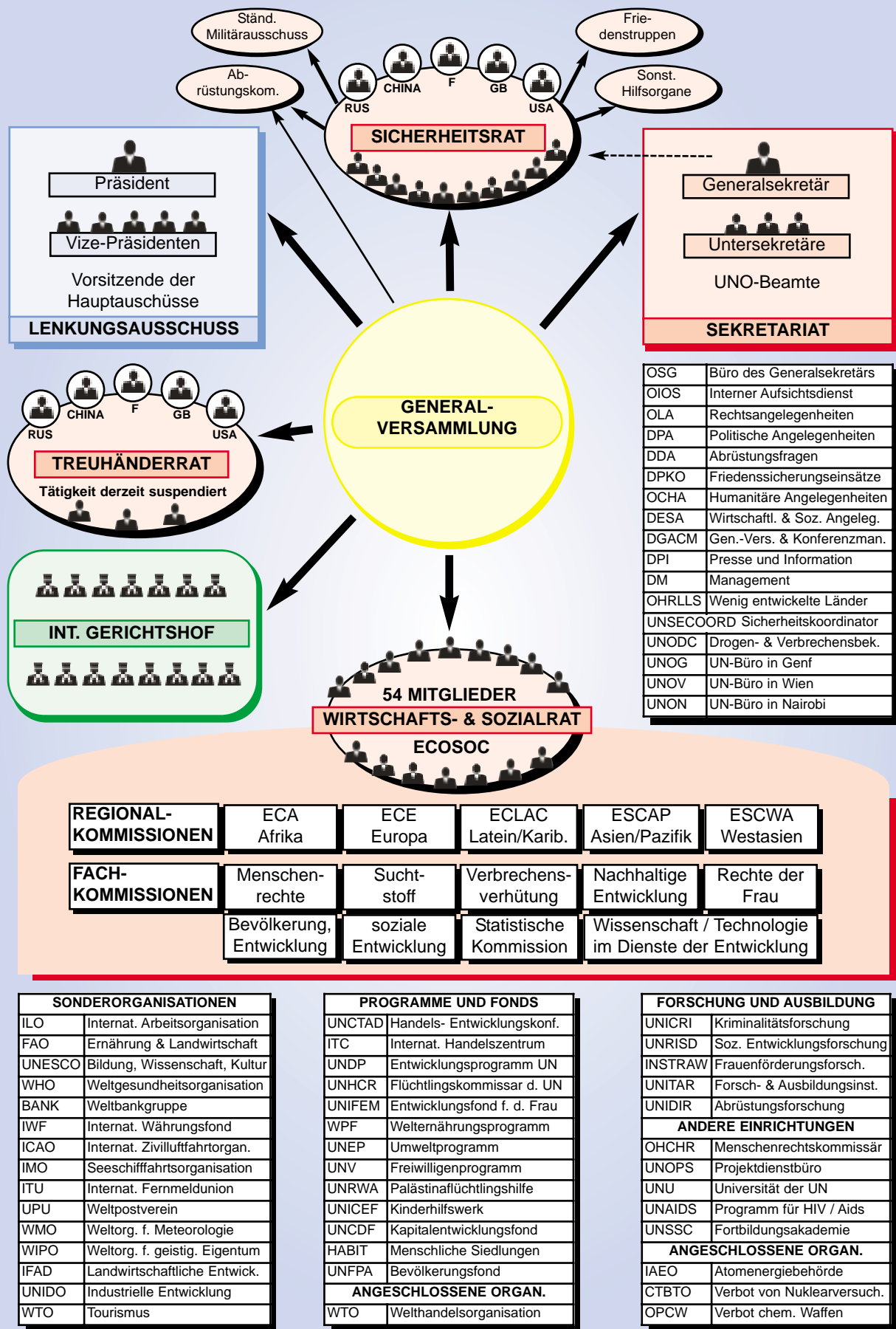


österreichische
LOTTERIEN

DAS SYSTEM DER VEREINigten NATIONEN

FRANZ JOSEF GÄNGELMAYER

Stand: Juli 2005





Irene B. Stöckl, MA

Microcredit, Millennium Development Goals and the World Programme of Action for Youth

At its 59th Session of the General Assembly (Press Release GA/10303) the United Nations put up a programme for the 60th anniversary of existence. Not only does the United Nations celebrate its 60th anniversary, several other important aspects are necessary to mention.



UN Year of Microcredit 2005

Foremost, the United Nations is celebrating the end of World War II. The 8 and 9 May were dedicated by the UN as the "Days of Remembrance, Reconciliation", which from 2005 on be observed every year by all Member States, organizations of United Nations system, non-governmental organizations and individuals. Without doubt the United Nations derive its existence out of the cruelties of World War II, when the world wanted to build a new form of international co-operation among states to prevent future wars as this disastrous war.

With entering into existence the United Nations has taken also up several other activities than mainly peace building on the pure technical level. Other tasks the UN has taken up were very concretely formulated by the UN Secretary General Kofi Annan.

In the form of the UN Millennium Development Goals states are called to find and implement solutions to the most imminent problems of our times. The UN Millennium Development Goals

(MDGs) are put into 8 separated goals which range from the eradication of poverty to education for all to the combat against HIV/AIDS and other diseases. These goals should be implemented within a frame of 15 years (2000 - 2015). Now, five years after they had been formulated did the UN call for a review process.

For that reason, the General Assembly of the UN to held a conference between the 14 and the 16 September in New York prior to the beginning of the 60th General Assembly of the United Nations. This conference will mark the mid-term review process of the MDGs.

Leading up this review conference several other conferences will, to a certain extent, serve as PrepComs for the conference in September. One of these events will be the High-level Dialogue of Financing for Development at the ministerial in July. These talks will certainly also incorporate the ideas and issues emphasized on at this year's International Year of Microcredit. Still, the youth will also be emphasized on this year. The World Programme of Action for Youth (WPAY) will also be reviewed due to its ten year existence. The World Youth Report 2005 issued officially by the General Assembly. In order to successfully review the programme the General Assembly will dedicate two of its sessions to the programme. On 6 October 2005 the UN will celebrate the 10th anniversary of the programme in Geneva in combination with the launch of the extended version of the World Youth Report 2005.

Other special occasions during the year 2005 worth mentioning are the International Year of Sports and Physical Education and the International Year of Physics (100th anniversary of the Theory of Relativity by Albert Einstein).

Milan Bochynek

How Open is the UN to the General Public?

The UN is open to everyone. As an excellent example I want to emphasize the Austrian Holiday on October 26th of 2004. It was an open house day hosted to the public at Vienna International Centre on the occasion of its 25th anniversary, where every at the UN in Vienna based Organization represented their work. We -the UNYSA-AUSTRIA-AFA- were also represented at this open house day with an information desk. The Vienna International Centre was well visited. It was a great success for everyone involved into the UN.

Special Links to recommend:
<http://www.unvienna.org>
<http://www.unis.unvienna.org>
<http://www.aussenministerium.at/wienov>

**FÜR MICH
ARBEITEN DIE
CORPORATE
BANKING-
SPEZIALISTEN.**

Information: Hr. Dr. Helmut Breit, +43-1-71707-1321,
e-mail: helmut.breit@rzb.at, www.rzb.at



Irene B. Stöckl, MA

The Past Fifty Years: Austria in the United Nations

Ever since Austria was on its way of becoming an independent country again after World War II, Austria wanted to become a member of the in 1945 founded United Nations. Essentially, it has not been the case that the negotiations for Austria becoming a member had not started right after its independence.

Due to the fact though, that Austria was occupied and therefore not allowed to decide for itself with its independent government, the acceptance to become member of the United Nations took up until 1955. Austria already applied for membership to the United Nations in 1947. Because of some difficulties concerning the negotiations regarding the Austrian independence serious negotiations were started in 1952. With the support of the four powers occupying Austria during the time, Austria could rely on the support of these powers when it came to accession to the United Nations.

With the commitment of the Austrian government to install a neutral state similar to that of Switzerland, even more were in favor with the accession of Austria to the United Nations. In 1955 shortly after its independence did Austria become a Member State of the United Nations. It was the 14 December 1955 when the United Nations approved in its Resolution from the 555th Plenary Meeting of the UN General Assembly in 1955 Austria's membership together with Albania, Jordan, Ireland, Portugal, Hungary, Italy, Romania, Bulgaria, Finland, Ceylon, Nepal, Libya, Cambodia, Laos and Spain.

Austria's active role in the UN from the beginning

From the beginning Austria became active within the United Nations. This included the fact, that there has always been a dream to have a Seat of the United Nations located in Vienna. The first organization to be located in Vienna was the International Atomic Energy Agency (IAEA) in 1957 with the UN Industrial Development Organization following in 1967.



Picture: UNIS

AUSTRIA: Home of many UN-Institutions in the "UNO-City".

It was also in this year, that after some efforts was made, that the plannings for a third UN Headquarter were started. Eventually, it was in the 1970s that construction work for the new UN Headquarter started and it was subsequently finished in 1979. One of the most influential persons that was lobbying for this UN Headquarter was, next to the then Federal Chancellor of Austria Dr. Bruno Kreisky, the then UN Secretary General Dr. Kurt Waldheim.

Without doubt the nomination of the UN Secretary General being an Austrian was one of the highlights in the fifty years' long history of the United Nations and Austria. In total, Dr. Kurt Waldheim served as Secretary General for two consecutive terms from 1972 to 1981.



Picture: UNIS

AUSTRIAN Dr. Kurt Waldheim served as Secretary General for two consecutive terms from 1972 to 1981.

During his term he was very keen in visiting areas of special interest for the United Nations. These included Namibia, for example, which was then still in conflict with South Africa as it had not gained independence.

Other than that he visited Cyprus several times in order to find a solution to the conflict between the Greek part of the island and the Turkish occupied part. Up until recently have his contribution towards solving the dispute between valuable even so, that he was still called for long after his retirement from active service. Serving as a third pillar in its contributions to the successful work of the United Nations in the past 50 years, were the peace-keeping operations Austria was involved in. The first peace-keeping operation Austria participated in was that to Congo between 1960 and 1963.

Following this assignment were missions to the Sinai Peninsula, Cyprus and on the Golan. The mission to Cyprus began during the year 1964. The one for the Golan Heights to protect the cease fire line between Israel and Syria in 1974 and is still continuing.

As a matter of fact the mission to the Golan Heights is probably one of the most important missions of the Austrian military under UN flag (blue helmets) - of the "In the Service of Peace (I.T.S.O.P.)" to be precise. In fact, in December 2004 the Austrian Parliament decided to extend the mandate as long as the UN Security Council would. More than 50 000 soldiers have taken part in these peace-keeping operations to this date.

The new role of Austria in UN as Member of the EU

With the acceptance of membership to the European Union the role of Austria has changed again. Only about five years after the end of the Cold War and fall of the iron curtain did the situation change for Austria again.

By entering the European Union as a Member State Austria has now the obligation to speak - like all other Member States of the European Union - with one voice in the various United Nations' negotiations. This becomes especially important when considering that Austria serve in the EU Presidency at the first half of 2006. Having been in that role before and having negotiated on behalf of the European Union before, Austria is not new to that. Consequently, there are still many issue on the agenda though. Being also, as mentioned above, host to a number of UN organizations - include IAEA, UNIDO, UNCTRAL, CTBTO and others - serves as an additional obligations as most conferences, negotiations and meetings are taking place at the organizations' headquarters in Vienna. Next year's EU Presidency will again be a step forward in its active role within the United Nations that it has always played.



Picture: Österreichisches Bundesheer

Since 1960 over 40.000 AUSTRIAN soldiers and police officers have been serving in the UN-Peacekeeping-Force.



Tyson Barker

A Fox in the Henhouse? The John Bolton Nomination Reflects a Strand of UN Scepticism Inherent in American Foreign Policy

On March 7, 2005, US President George Bush nominated Undersecretary of State and UN sceptic John Bolton to replace the more conciliatory former Republican Senator John Danforth as US Ambassador to the United Nations.

A point man on number of US domestic political issues from the failed Bork nomination to the Supreme Court to the 2000 presidential election recounts in Florida, Bolton is not a neo-conservative but rather an orthodox conservative in the mould of Barry Goldwater and Ronald Reagan. Since the beginning of his political career, Bolton has been a staunch federalist, suspicious of the credibility of distant institutional bodies. In his academic work, he has dismissed the United Nations as a sclerotic and ineffective bureaucracy that infringes on the sovereign rights of nation-states and lends legitimacy to undemocratic regimes like that of Libya and China. The Bolton nomination represents continuity in the United States' ambivalence to the role of the UN in the world.

The nomination has sparked a lively debate not only regarding the Bush administration's weariness of UN but also how the United States should interact with the world's leading international organization in general. To what extent should the United States, as the world's only remaining superpower, channel its diplomatic activities through the UN? What are the limits of the UN's claim to legitimate global oversight? Is the UN a genuine forum for shaping international law or merely a glorified discussion group?

Some critics of Bolton say that they're reservations of his nomination are less question of substance as of style. Sometimes described as a diplomatic "bull in a china store", Bolton has a bluntness that could be characterized as tactless at best, dangerous at worst. He once referred to support for the International Criminal Court as "fuzzy-minded romanticism [that] is not just naïve, but dangerous" and stated that the UN should have only one veto-wielding permanent member of the Security Council, the United States, if it wants to accurately reflect the current geopolitical realities of the world. With the UN reform process looming in the later part of 2005, such sentiments raise questions about what kind of future the Bush administration envisions for the UN or if it envisions a future for the UN at all.

The Anatomy of UN scepticism in the United States

The complex relationship between the United States and the United Nations is old as the UN itself. Since its inception after the collapse of the League of Nations, the United Nations has been at the heart of an American internationalist project. Even the term "United Nations" itself was coined by US President Franklin Roosevelt in 1942. But equally deep-rooted in the American political consciousness is the weariness of constraining the country within international alliances. Partially as the result of geography and partially of history, the US has recoiled from any international treaty that would drag the US into commitment with which its citizenry doesn't agree. In his 1976 farewell address, the first President of the United States George Washington warned against so-called "entangling alliances" that would tie the fate of the United States to that of distant European nations and threaten the independence of the new republic. The spectre of this speech has manifested itself throughout 20th century American foreign policy from the congressional rejection of US admission to the League of Nations to George W. Bush's 2000 campaign promise that the United States would not continue in its role as "the world's policeman". For many UN sceptics, the United Nations is the embodiment of the "entangling alliance", an organization that is anathema to the freedom to pursue its national interest.



Picture: Reuters

John Bolton: The man who everybody is afraid of.

As such, UN scepticism has become a central tenet of the American foreign policy discourse with deep histories in both major political parties, but it has found its natural home primarily within the Republican Party, particularly with libertarians and Christian fundamentalists. The grassroots movement for American withdraw from the UN has become a more coherent movement within the Republican party in the years since the Reagan Revolution in 1980 and has steadily gained traction in rural areas of the American west where the Christian fundamentalist and libertarian strength is at its greatest. Reagan and his UN Ambassador, neo-conservative matriarch Jeane Kirkpatrick, began withholding dues as a significant tool for protesting UN policies with which they did not agree, a tactic which has since become a benchmark of US relations with the UN as well as a source of ongoing controversy.

But it was the controversy in the lead-up to the Iraq war that served to crystallize several of the central reservations of UN sceptics in the US. They argue that the United Nations in its current form does not reflect political realities in today's world and point to the rather awkward jockeying for vote of then Security Council member Guinea by France and the United States in the period before the war. These sceptics contend that Guinea (or for that matter France) has no credible right to impede in the affairs of the United States in its interaction with the world. They argue that the US has a set of democratic values which holds it accountable to its citizens and the rule of (national) law. How can the corrupt and authoritarian Guinean president Lansana Conté (or Jacques Chirac) justify interfering in the affairs of the United States when they are not democratically accountable to the American public?

This leads us to another significant critique of the UN: that the body fails to uphold many of the democratic Western ideals espoused in the UN charter and the Universal Declaration of Human Rights. The treatment of each sovereign nation equally not only leads to the strange equality between population heavy-weights like India and microstates like Palau but also results in a power sharing structure which has led to such ridiculous occurrences as Libya's chairmanship of the Human Rights Commission in 2001 and the inclusion of Cuba and the Sudan as members on the commission, all of whose human rights records are considered abominable.

Moreover, American sceptics content that the UN has become a heavily entrenched culture of bureaucracy, which is clumsy, slow to react, and a breeding ground for corruption. The most recent Oil-for-Food scandal has become the central talking point of American UN-sceptics who point to a credibility deficiency between the UN's high-minded ideals and their enforcement by top UN officials. Coming in the wake of a flurry of security failures and allegations of corruption in the nineties, the Oil-for-Food scandal has led to a dismal moral within the UN Staff. Even the face of UN scepticism has been moderated in recent years, signalling a subtle but steady shift into the political mainstream. Gone are the days when UN scepticism was personified by arch conservative North Carolina Senator, Jesse Helms, whose extremist views on a wide range of political issues from race to poverty made him easy to dismiss. Amid the oil-for-food scandal, this mantle was taken up by the moderate Republican Senator Norm Coleman. Unlike Southern firebrand Helms, Coleman represents prairie Midwestern state of Minnesota whose majority Swedish immigrant population has traditionally been more sympathetic to the role of the United Nations in the world.

The Gathering Storm

The contention that the UN must be reformed is not controversial. It has garnered the support of both the staunchest of UN sceptics such as Bolton and Richard Perle and the most passionate advocates of the body like Germany's foreign minister Joschka Fischer.

The controversy arises when faced with the direction in which the UN should proceed. UN sceptics in the United States perceive the reform process as the ideal moment to expose the UN as they see it, a weak, inefficient body with all of the trappings of an institutional mammoth. Can the United States' "bad cop" approach to the UN contrasted with the much more enthusiastic "good cop" approach of Europe provide the necessary friction for an effective package of reforms in the coming year? Maybe Bolton's hard nosed style is just what the bureaucracy of the U.N. needs to jolt it out of its complacency and restore much-needed credibility.

Die Liga trauert

Prof. Dr. Lujo Tonic Edler von Sorinj
(Präsident der LIGA 1977 - 1992)

Dkfm. Dr. Karl Goldschwend
(langjähriges Vorstandsmitglied)

Bot. Dr. Ernst Sucharipa
(langjähriges Vorstandsmitglied und enger Kooperationspartner)



Mag. Martin Naegele

The Bretton Woods Institutions and the United Nations

When recently enjoying the views from Mount Washington, New England's most famous peak, I was looking down at a tiny little village in the middle of the White Mountains' wilderness. Bretton Woods consists of a small gas station, a couple of dozen houses, and some hotels.



Picture: Worldbank

The Mount Washington Hotel in Bretton Woods, New Hampshire: In 1944 it became very famous in fact of the conference.

And indeed, before a conference on the world financial system was convened in Bretton Woods no one would have imagined that the name of the village would some day become synonymous with the global financial order. Indeed, at the 1944 conference the International Monetary Fund (IMF) and the International Bank for Reconstruction and Development, better known as World Bank, were established. Together the IMF and the World Bank form what has become known as Bretton Woods system .

At that time the United Nations did not yet exist, albeit planning on their foundation was under way since well before 1944. Hence, when the IMF and the World Bank were established, provisions for future cooperation between the two Bretton Woods institutions and the United Nations remained vague. However, after the establishment of the United Nations in 1945, the World Bank and the IMF were subordinated to the UN. In legal terms the Bretton Woods institutions became specialized agencies of the United Nations, like UNESCO or the International Labor Organization. However, despite the fact that IMF and World Bank are no different from other specialized UN agencies in terms of legal status, the Bretton Woods institutions are virtually independent from the rest of the UN. Thus, the current discussion distinguishes between the United Nations system and the Bretton Woods institutions. Albeit de iure incorrect, the Bretton Woods system is in reality a realm of own quality, and much more powerful than the UN system to which it is formally subordinated.

The principal cause of this is the difference in Member States' voting rights. Within the UN system voting rights are generally

based on the one-country-one-vote system, the only major exception being the Security Council. As a result of decolonization the one-country-one-vote system led to a controlling majority of developing countries in General Assembly and the corresponding bodies of the specialized agencies. In contrast, the Bretton Woods institutions' governance was based on weighted voting from their inception, based on the financial contributions and strength of Member States. This "one-dollar-one-vote" system ensures that the industrialized countries have firm control over World Bank and IMF.

As a consequence, the Western countries increasingly availed themselves of the Bretton Woods system while the UN was neglected, at least with regard to its influence on development policies. Thus, the Bretton Woods institutions have largely been following the prescriptions and ideologies of Western industrial countries and have been instrumental as drivers of globalization, thereby becoming prime targets of critics of the global economic order.

In light of the reputation the two Bretton Woods institutions are enjoying today it is worth noticing that the initial promoters of Bretton Woods had quite a different idea of what the IMF and World Bank should stand for. One of the most influential economists of the first half of the 20th century and mastermind behind the efforts to establish a new global financial order, John Maynard Keynes, envisaged the IMF playing the role of a world central bank, while the World Bank was supposed to function as "Investment Fund for Construction and Development". Keynes was hoping that the two institutions would maintain aggregate global demand, and thus ensure full employment worldwide.

However, along the road to the Bretton Woods conference it became obvious that such an approach was much too radical in order to be acceptable to the government of the United States. In fact, a proposal for an International Trade Organization as third pillar of the Bretton Woods system was eventually scrapped by the US legislators who feared the loss of sovereignty. In the event the Bretton Woods system saw itself purged of Keynes' supply side proposals. Instead, the conception of IMF and World Bank was largely designed by United States negotiators whose chief concern was to ensure a preeminent position for their country and their industrialized allies.

Until the nineties the strong focus on demand-side oriented policies have further shifted the Bretton Woods institutions away from the rest of the UN, to the point where the IMF and World Bank were antagonizing UN development policies. In the aftermath of the Mexican default in 1982 the Bretton Woods institutions started to advocate their infamous structural adjustment programs, thereby sparking heavy criticism from a broad spectrum of organizations, including a variety of UN agencies. Up to the mid nineties the UN was increasingly being squeezed out of development, with the exception of food aid and technical assistance.



Bretton Woods Conference

Picture: Worldbank

It was due to the challenges after the end of the bipolar world order and the series of financial crises during the nineties that the relationship between the Bretton Woods institutions and the United Nations organizations began to change. The rapidity of globalization outstripped the capacity of the global financial order and the international development system, based on the traditional division of labor between Bretton Woods and United Nations. Also, dissatisfaction with the limitations on the role of the UN had been growing, in particular on the side of developing countries who have voting rights only in the UN but not in the Bretton Woods institutions. In addition, IMF and World Bank had been facing increasing pressure not only from the outside, but also internally, most prominently from the part of former World Bank chief economist Joseph Stiglitz.

Thus, under the leadership of UN General Secretary Kofi Annan, former UNDP administrator Marc Malloch Brown and former World Bank boss James Wolfensohn efforts for closer cooperation between the United Nations and the Bretton Woods institutions were intensified, eventually leading to the coordinated implementation of the Millennium Development Goals policies.

However, recent rapprochements between the United Nations and the Bretton Woods institutions ought to be regarded with caution. While there has been evidence of an increase in cooperation between the two sides over the last years, it is yet to be seen whether the new World Bank and IMF leadership, particularly in the light of the US administration's UN policy, is willing to actually enhance cooperation between the two systems, and thus yield more powers to the United Nations. Chances are high that the voting rights structures in the Bretton Woods institutions will not allow for significant reforms in the years to come.



Harry Dexter White (left) and John Maynard Keynes (right) at the Bretton Woods Conference

Picture: Worldbank



Günther Sablattnig

Kuba: Ein Balanceakt zwischen freiem Markt und gelebten Sozialismus

Kuba ist im Umbruch - das spürt man, wenn man dieses Land bereist, wenn man auf den Straßen Havanas die Händler, Bettler und den Schwarzmarkt beobachtet. Zu kaufen gibt es hier heute viele westliche Güter - Voraussetzung: Pesos Convertibles.

Diese "neue" kubanische Währung wurde von der kubanischen Regierung eingeführt, um die eigentliche alte Hauptwährung auf Kuba, den US-Dollar abzuschaffen. Die alte Währung, der Peso Nacionales ist zwar heute noch präsent, und die meisten bekommen nach wie vor ihre Löhne in dieser Währung ausbezahlt man kann mit ihr aber nur sehr beschränkt einkaufen (keine Importgüter und auch für einheimische Produkte werden Pesos Convertibles bevorzugt). Die einheimische Bevölkerung wechselt daher ihre Löhne jedes Monat in die neue Währung um und bekommt durchschnittlich 10 bis 15 Pesos Convertibles dafür, was etwa dem Gegenwert in US-Dollar entspricht. Dieser Lohn hat - auch auf Kuba - eher symbolischen Charakter, bedenkt man die durchaus westlichen Preise in den Geschäften. Deshalb ist der Monatslohn für Kubaner nur eine Einnahmequelle, neben der Unterstützung durch Freunde aus dem Ausland oder ihrem Nebenverdienst am Schwarzmarkt.

Die begehrtesten Jobs auf Kuba finden sich im Tourismus. Hier erhält man Trinkgeld, kann die sonst sehr eingeschränkten Kontakte zu Ausländern aufbauen und intensivieren, legal ausländisches Satellitenfernsehen sehen und bekommt so jedenfalls ein wenig von der Welt außerhalb der Insel mit - abseits von den "Informationen" der Granma, der einzigen (regierungstreuen) kubanischen Tageszeitung. Jobs im Tourismus werden daher nur an Leute vergeben, die regimetreu sind, alle anderen werden vom Westen abgeschottet - soweit das in einer immer kleiner werdenden Welt überhaupt möglich ist.

Die kubanische Schattenwirtschaft

Durch ihre Jobs im Tourismus, in Fabriken oder Geschäften versuchen die Kubaner zusätzlich an Geld und Güter zu gelangen - sehr oft auf illegale Weise. Man ist diesbezüglich erfinderisch geworden. Beispielsweise schmuggeln Arbeiter in den Tabakfabriken die wertvollen Tabakblätter, die Originalverpackungen und alles andere, was für die Produktion von Zigarren notwendig ist, aus der Fabrik. Arbeiter, die nur zu bestimmten Bereichen der Fertigung Zugang haben, tauschen ihre Materialien mit Arbeitern anderer Produktionseinheiten. In Heimarbeit fertigt man schließlich Zigarren und verkauft diese an Touristen, die gerne einen Bruchteil des normalen Kaufpreises für Zigarren ausgeben, auch wenn diese nicht ganz so perfekt gerollt sind wie die Originale.

In Hotels und Restaurants wiederum finden sich nützliche Dinge wie Seifen, Toilettenpapier oder Nahrungsmittel, von denen ebenso einiges abgezweigt und zu Barem gemacht werden kann oder aber direkt an die Familien der Beschäftigten

fließt. Man macht das nicht aus Bosheit oder um das Unternehmen zu schädigen, man macht es um zu überleben. Wenn der Staat als Unternehmenseigentümer den Angestellten Minimallöhne bezahlt, müssen sich diese anderwärtig arrangieren.

Durch diese Form der Schattenwirtschaft ist auch auf Kuba eine Art "Klassengesellschaft" entstanden. Wer im Tourismus arbeitet oder anderwärtig Zugriff auf zusätzliche Ressourcen hat, der hat sich mitunter bereits für kubanische Verhältnisse gut eingerichtet, hat Fernsehen und eine (verbotene) Satellitenschüssel, um so das Neueste aus anderen Ländern zu erfahren. Wer korrekt seiner Arbeit nachgeht - ohne Kontakte außerhalb Kubas und ohne anderwärtige Einnahmequellen - bleibt dabei auf der Strecke. Diese Tatsache veranlasst auch viele, die es sich auf Kosten ihrer ausländischen Freunde oder Verwandten leisten können, nicht zu arbeiten, was das kubanische System weiter untergräbt.



Bei dieser fabelhaften Idylle vergisst man schon mal schnell, dass Kuba

Die Politik

Auf politischer Ebene sieht man die Vorgänge im Land gewohnt "traditionell": aufgrund der US-Represionen gegen Kuba ist das Land und dessen Bevölkerung gezwungen, harte Einschnitte hinzunehmen, um so ihre Freiheit und Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten. Man bemerkt zwar, dass sich das Gesellschaftssystem im Land ändert, versucht aber dennoch den Spagat zwischen nötigen Änderungen und klassischem kubanischem System. Das autoritäre Regime Castros sitzt noch immer fest im Sattel und auch für eine Nachfolge ist gesorgt, betont man immer wieder. Raul Castro, der Bruder des Diktators Fidel Castro, leitet schon heute praktisch die Geschäfte, Fidel hingegen ist der Máximo Líder, der große Führer Kubas. Eine Persönlichkeit, welche die Kubaner viel mehr als Vater der Nation sehen, dem sie nicht böse sein wollen, obwohl sie die Folgen seiner Politik täglich ertragen müssen. Man lebt in Kuba in zwei Welten: einerseits hat man mit seinen täglichen Sorgen und Problemen zu tun, andererseits - so wird es einem gesagt - steht man im Kampf gegen den Kapitalismus und dessen Weltsystem. Dies manifestiert sich unter anderem in Protestmärschen, die von Castro in unregelmäßigen Abständen zu verschiedenen Themen organ-



isiert werden. Dazu werden Schüler und Krankenschwestern bis hin zu Fabrikarbeitern rekrutiert, welche beim Protestmarsch schließlich in Reih und Glied auftreten und den Sozialismus hoch leben lassen. Wenn sich das Regime im Rahmen solcher Zeremonien feiert, dann feiert Kuba, und diese "Volksfeste" lassen für kurze Zeit vergessen, welche Sorgen einem täglich plagen.

Insgesamt kann gesagt werden, dass sich die kubanische Gesellschafts- und Wertestruktur bereits jetzt grundlegend verändert hat und die Menschen wissen das. Die jungen Kubaner wissen, dass sie in einem anderen Kuba leben werden, als es ihre Eltern und Großeltern taten. Sie wissen, dass sich einiges ändern wird und dass es nur noch eine Frage der Zeit ist, bis sich Kuba weiter öffnen wird und weitere Reformen anstehen werden. Es bleibt abzuwarten, wie diese Öffnung aussehen wird und ob die kubanische Mittel- und Unterschicht (die es praktisch auch jetzt gibt) ebenfalls von einer Öffnung profitieren kann.



Der Autor nahm im Mai 2005 an einer Studienreise nach Kuba teil. Die Reise wurde von Univ.-Prof. DDr. Ingrid Schütz-Müller, Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien, organisiert und durchgeführt. Der Bericht spiegelt seine persönlichen Erfahrungen von der Reise und Schilderungen von Einheimischen wider.

In diesem Zusammenhang muss betont werden, dass es sich hierbei natürlich um Einzelbeispiele und Erzählungen Einzelner handelt und der daraus abgeleitete Schluss auf die gesamte kubanische Gesellschaft jedem Einzelnen offen steht.

Zu empfehlende Reiseliteratur:
 Cuba von Lonely Planet (2004)
 KulturSchock Cuba von Jens Sobisch (2004), erschienen im Reise Know-How Verlag Rump.

a nach wie vor eine streng geführte Diktatur ist.

“... Um die Türkei wirklich verkräften zu können, bräuchte die EU eine Regierung, eine Armee und die Verfassung.”

Nachdem die Türkei vor fünf Jahren den Kandidatenstatus als Beitrittswerber der EU bekommen hat, haben die Staats- und Regierungschefs vor knapp einem halben Jahr beschlossen, die Verhandlungen mit der Türkei im Herbst 2005 zu beginnen. Ein Interview mit Dr. Erhard Busek.

Global View: Was spricht für beziehungsweise gegen einen Beitritt aus wirtschaftspolitischer Sicht? Ist dieser Beitritt überhaupt zu finanzieren?

Wirtschaftspolitisch ist die Türkei ein interessanter Partner, wobei die Schwierigkeit für europäische Unternehmen darin besteht, dass die Türkei nach wie vor sehr nationalistisch und verstaatlicht organisiert ist. Kemalismus ist Staatswirtschaft, das wird oft völlig verkannt. Es gibt allerdings Gruppen von türkischen Geschäftsleuten und Unternehmen, die bei Auslandsinvestitionen sehr aktiv und unter anderem sehr stark in Zentralasien und Russland vertreten sind. Diese Gruppen halte ich noch für die am ehesten in Frage kommenden Partner. Zur Finanzierungsfrage muss gesagt werden, dass die Integration des Agrarbereichs das teuerste wäre. Diese Strukturen müssen in jedem Fall geändert werden. Sollte die Türkei unter denselben Bedingungen wie die anderen EU-Staaten aufgenommen werden, dann ist dieses Unterfangen absolut aussichtslos.

Global View: Ist die Türkei kulturell, historisch und von den religiösen Standpunkten her integrierbar?

Hier muss man einkalkulieren, dass es zwei Schichten von Türken gibt, mit denen wir in Berührung kommen: Erstens die Europäisierten des Bereiches der Wirtschaft und die Eliten der Universitäten, mit denen es keine Schwierigkeiten gibt. Denn sie leben in Wirklichkeit nach europäischen Mustern, aber sind natürliche eine Minderheitengruppe. Dazu gehört vielleicht weniger die politische Ebene, denn man darf beispielsweise nicht vergessen, dass gegenwärtig nur zwei Minister der Regierung Erdogan Englisch können.



Auch das muss einkalkuliert werden. Die zweite Gruppe, mit der wir in Berührung kommen, kommt aus Ostanatolien. Dies sind Arbeitskräfte, die in Europa in sich geschlossen leben und kaum nach Außen kommunizieren. Wir haben im Unterschied zu Deutschland zwar keine offenen Konflikte gehabt, aber die Spannungen in bestimmten Wiener Gemeindebezirken oder in kleineren Gemeinden mit einem hohen Anteil an türkischer Bevölkerung sind durchaus gegeben. Ich habe einmal eine Nagelprobe in einem Ort in der Nähe von Bregenz gemacht. Da sah man deutlich, dass sie in ihrer eigenen geschlossenen Welt leben.

Global View: Es heißt oft, dass ein Beitritt der Türkei auf die Islamisierung Europas kaum Auswirkungen hätte, da die, die radikal denken auch ohne Beitritt kommen würden beziehungsweise schon hier leben.

Die Türken sind eher nicht missionarisch. Da sind eher die Wahabis und ähnliche Gruppen aus dem arabischen Raum die Interessanteren und wenn man so will die Gefährlicheren. Was Kurt Krenn mit seinem Sager über die dritte Türkenbelagerung Wiens gemeint hat und ähnliche unqualifizierte Aussagen halte ich für völlig falsch. Es ist interessant, dass die islamische Gemeinschaft hier unter Einfluss der Türken sehr zurückhaltend ist. Was einkalkuliert werden muss ist, dass es ja keine Solidarität zwischen Türken und Arabern gibt. Da spielt die Geschichte des osmanischen Reiches noch eine Rolle. Die Türken auf Karten, wie die des 11. September zu setzen, ist ein völliger Unsinn. Dass es natürlich kulturell große Unterschiede gibt, liegt eher an den sozialen Faktoren. Zwischen den Menschen, die aus diesen Armutsggenden der Türkei kommen und Arbeit suchen und denen, die hier eine bessere Ausbildung erhalten haben. Wer nichts zu essen hat, ist leichter beeinflussbar! Das ist vor allem ein innertürkischer Konflikt, der nach Außen hier her nach Europa getragen wird. Wobei noch erschwerend hinzukommt, dass die Österreicher meist nur die Badeorte von Izmir bis Antalya kennen und die wahre Problematik daher kaum erfassen.

Das Interessante ist, dass besonders in Deutschland die Türken, die einen deutschen Pass besitzen, also Deutsche sind, das eigentliche Problem darstellen: Sie besitzen Sprengkraft. Sie sind hier bereits als europäische Bürger gelandet, spielen aber oft Türkei und zwar außerhalb ihres Landes. Regisseure, Künstler und andere sind hier sehr aktiv. Ich wünsch ihnen mit ihren Standpunkten viel Vergnügen in der Türkei. Kunstaktionen wie “Kanack-Attack” wären dort völlig undenkbar.

Global View: Wie sieht es sicherheitspolitisch aus?



Das ist meiner Ansicht nach noch die dramatischste Frage. Die EU soll eine Grenze zu den südlichen Kaukasusstaaten bekommen, zu Staaten wie Syrien, Irak und Iran. Wir wären von der türkischen Armee abhängig, was ich schon aus demokratiepolitischen Gründen nicht begrüßen würde. Solange die EU keine Regierung und keine eigene Armee hat, ist das nicht leistbar. Die türkische Armee ist immer noch eine eigene Welt in der Welt, die nach kemalistischen Kategorien vorgeht und die auch den Preis, den wir für die Sicherheit Europas zu zahlen hätten sehr hoch ansetzen würde. Ich persönlich glaube, dass die säkulare Türkei zumindest innenpolitisch einem Ende zu geht und sie, auch aufgrund der AKP, stärker islamische Akzente setzen wird. Daher ist auch die Frage der Anerkennung christlicher Religionsgemeinschaften viel wichtiger als sie oft gesehen wird, obwohl sie mengenmäßig ein Minderheitenprogramm darstellen. Es handelt sich um eine innertürkische Auseinandersetzung, deren Ausgang bestimmt, wohin sich die Türkei orientieren wird. Das Argument für eine mögliche Europäisierung wäre, dass die Türkei natürlich schon eine Art Bollwerkfunktion darstellen könnte. Aber wie gesagt nur unter veränderten Rahmenbedingungen. Diese Funktion hatte sie ja schon früher gegenüber der Sowjet Union inne und könnte sie möglicherweise auch gegenüber russischen Bestrebungen, eine Supermacht zu werden, ausüben. Die Risikofaktoren andererseits habe ich bereits genannt.

Global View: Sowohl die EU 15 als auch die EU 10 haben verheerende demografische Daten und eine stark überalterte Bevölkerung. Die Türkei weist eine wachsende Bevölkerung auf. Kann es sein, dass wir gut ausgebildete junge Türken in 15 oder 20 Jahren sogar dringend brauchen, um unsere Wirtschaftsleistung aufrechterhalten zu können?

Bevölkerungspolitisch und demografisch stimmt das. Von dieser Seite gesehen sind sie ein interessanter Partner und das sagen sie auch, wobei auch dieser Perspektive Grenzen gesetzt sind, denn auch in der Türkei geht die Geburtenrate zurück und hat den Zenit bereits überschritten. Diese

"Bevölkerungs-Nachlieferfunktion" - wenn man so sagen will - würde in einem absehbaren Zeitraum von 20 bis 30 Jahren nicht mehr greifen.

Global View: Wie werden die Verhandlungen ausgehen?

Sicher ist, dass sie sehr lange dauern werden. Viel wird davon abhängen, ob die EU-Verfassung durchgeht und unsere in-nereuropäische Integration weiter fortgesetzt wird. Wobei natürlich die Briten, den Amerikanern folgend, aber auch in eigenem Interesse, versuchen werden, diesen Prozess zu verlangsamen und die Bedeutung der EU zu senken. Damit soll verstärkt zur Idee einer einfachen Freihandelszone zurückgekehrt werden und die politische Bedeutung der EU zu Gunsten des freien Handels zurückgedrängt werden. Im Moment sieht das so aus. Ich bin da nicht sehr optimistisch. Es sei denn es wird irgendein Schock durch äußere Umstände verursacht beispielsweise, dass wir an irgendetwas scheitern und man sagt, mehr Gemeinsamkeit muss sein. Hier sind die Ministerpräsidenten alle schuldig. Sie glauben, sie regieren Europa und die vollmundige Ankündigung von Solana "we are a global player" ist - zumindest derzeit - ein blühender Unsinn. Ich fürchte, man wird acht, neun oder zehn Jahre verhandeln bis einer sagt, "jetzt dauert das schon so lange, hören wir auf, nehmen wir sie auf." Da spielt sozusagen die Müdigkeit des Themas eine Rolle. Um die Türkei wirklich verkraften zu können, bräuchte die EU eine Regierung, eine Armee und die Verfassung.

Global View: Werden in diesen zehn Jahren wenigstens innenpolitische Fortschritte in der Türkei erzielt werden?

Das werden sie nach Außen hin tun, aber sie sind nach Innen sehr regressiv in vielen Dingen, vor allem in den Kulturellen.

Global View: Könnte die Gemeinschaft in 40 oder 50 Jahren nicht mehr EU heißen, sondern zum Beispiel euro-asiatische Union, vielleicht inklusive Israel?

Nein, die Israelfrage hängt von der Palästinafrage ab. Solange es da keine Lösung gibt, ist das völlig aussichtslos. Ich halte aber von dieser Integration nichts, denn wie grenzt man den arabischen Raum ab? Das sind alles Reißbrettgrenzen, die nach dem ersten Weltkrieg gezogen wurden, wie beispielsweise im Irak.

Das Interview führte Bernhard Marckhogg.



Lifting the puzzle of daily life in the Commission

Since 1995 Austria takes part in a project called: European Union. Often criticised as operating too far away from its citizens, EU institutions serve the future of Europe. The biggest administrative puzzle in this whole institutional system is the European Commission. Ein Interview mit Dr. Moritz Röttinger, LLM

The Commission, besides the Council and the European Parliament, is one of the key institutions of this construct. It is politically independent from the governments, upholds the interests of the European Union and is often referred to as the "guardian of the treaties". On the one hand Commission means the college of 25 Commissioners on the other hand Commission means the 40 Directorates Generals and similar services.

One of those brave men who serves the European interest is Prof. Dr. Moritz Röttinger, LLM, who is also lecturer at the University of Vienna, with whom we have talked to learn more about the daily life of an official serving in the Commission.

Global View: Dear Mr. Röttinger you are working in the DG for internal market service. What are your department's main objectives?

The DG for Internal Market and Services is in charge of completing the Internal Market which has been created over the past two decades since 1985. We are focusing on specific areas such as financial services or company law, free movement of goods and services and distributive trades. Here we try to bridge the legal gap which still exists in these areas. We also propose non legislative accompanying measures e.g. in the business-related services area, always with bearing in mind the need to improve the competitiveness of the EU economy and EU enterprises.

Global View: On what issues are you currently working?

Some of our very important and probably quite disputed subjects are the services directive, which intends to harmonise national rules in the area of services, the directive on the community patent and the directive on the computer implemented



inventions. We are also trying to create a common market for financial services. We have created very successfully the *societas europea*, the European public company. There are quite some important peaces of legislation in the pipeline.

Global View: In life not everything can be perfect, what are the positive and negative aspects of your job?

The most interesting side is certainly on the one hand the multicultural and multilingual environment. People with so many different cultural and educational backgrounds work together and come to excellent results. We build bricks which are then put together for the development of the European Union and the European policies. Well, on the other hand the Commission is a big administration with all inconveniences which are inherent to every administration. Procedures might sometimes be long and burdensome and if I look at some work it is sometimes a bit demotivating when the Member States do not appreciate what the Commission is proposing.

Global View: If I would like to become a civil servant at the Commission today, what would you advise me to do?

In order to become an official at the EU you have to pass the concours/competition which consists of written and oral exams. This is the formal requirement. I would advise every student with whatever background - be it law, economics, or sciences - to take a postgraduate course in European Affairs or for the lawyers in European Law. A traineeship is a great opportunity and I would encourage every student to do it after the end of the studies. It gives an insight into the way how the institutions work.

Global View: Thank you for the interview.



A typical day of a European Commission official

Repeated activities every day:

Checking the e-mails

Reading the Official Journal of the EU online

Reading the Commission's press releases



- 09.00
telephone conversation with the Legal Service; Note on the legal problem with the draft directive by taking the Legal Service's view into account
- 10.00
Phone call from a consultant in Paris who wants to know about EC legislation on shop opening hours
- 10.30 - 11.00 inter-service meeting on a draft directive
draft summary of the meeting and send it to the head of unit and the director, short discussion with the head of unit: a specific legal issues needs to be clarified, a status report on the work on this draft directive should be produced for the Commissioner; Preparation of the status report
- Lunch with the assistant of an MEP
- 14.30
phone call from the Austrian Ministry for Economic Affairs concerning an expert group meeting
- 16.00
discussion with a representative of a European professional organisation who lobbies on a draft directive drafting a reply to a parliamentary written question and checking the policy line therefore with DG Environment

LINKS: http://europa.eu.int/epso/index_en.htm
http://europa.eu.int/epso/brochures/cee_en.pdf

Prof. Dr. Moritz Röttinger, LL.M.

Born 1961 in Vienna, mother tongue German, excellent in English and French, basic knowledge in Dutch and Italian

07/83 - 09/84

assistant, Inst. for Commercial Law, University of Vienna

09/84 - 01/86

member of the scientific staff, Institute Max Planck for Foreign and International Patent, Copyright and Competition Law, Munich

02/86 - 02/90

law clerk, Court of Appeals of Vienna, and associate of law firms, Vienna, with specialisation in copyright, competition, computer and licensing law

12/89

bar exam (with honours)

03/90 - 08/90

trainee with the European Com. (Int. Market DG)

12/90 - 01/94

European Commission, Brussels (Enterprise DG, unit "General Enterprise Policy")

01/94 - 3/97

EC consultant with Eurosearch Vienna

05/94 - 3/97

consultant with the German vending association BDV and Secretary General of the European Vending Association in Cologne and Brussels

since 4/97

Official with the European Commission (Enterprise DG, subsequently Internal Market and Services DG, "Business Services and Distributive Trades" unit)

Lecturer

Institute of European Law, University of Vienna, Austria (since 1992); European Affairs post-graduate programme, University of Vienna (since 2003); European Institute, University of Saarbrücken, Germany (1992-1999); European Advanced Studies Programme (EURAS) Krems, Austria (1992-2004)

Author

of numerous publications and conference speaker on national and international copyright, competition and computer law, EC law and European politics

Editor

"*Handbuch der europäischen Integration*" (Handbook of European Integration), 1st ed. 1991, 2nd ed. 1996

"*Commentary of the EU*" Constitution (to be published in 2006)



Das internationale Ambiente des UN Bauwerkes, mit Sicherheitsrat, Generalversammlung und Sekretariatswolkenkratzer, sowie der Schmelztiegel der Kulturen fesselten mich jeden Tag aufs Neue auf meinem Weg zu Konferenzen, sowie zum täglichen Lunch mit zahlreichen befreundeten Praktikanten.

United Nations in New York: "Es war 'ne Wahnsinns Zeit"

Das sind unzureichende Worte um meine spannende, aufregende, fordernde und ereignisreiche Zeit an der österr. Vertretung bei der UNO in New York zu beschreiben.

SECRETARY-GENERAL PRESIDENT

ASSISTANT SECRET

Im Mai und Juni, einer traumhaften Zeit um New York kennen zu lernen, durfte ich in den heiligen Hallen der Vereinten Nationen Diplomat spielen. Seminare über Mikrokredite, ECOSOC Verhandlungen zu nachhaltigem Wachstum, Sicherheitsratsitzungen zu den brennenden Themen Irak, Sudan, Haiti und friedenserhaltende Maßnahmen im Zusammenhang mit der UN Reform und eine Generalversammlungsdebatte zu HIV und AIDS mit Generalsekretär Annan gehörten zu meinem Beschäftigungsfeld. Die gewonnenen Erkenntnisse aufzubereiten, meinem vorgesetzten, österreichischen Diplomaten vorzulegen und zur Beurteilung nach Wien zu senden waren meine Aufgaben.

Vor allem durch die häufigen EU-Koordinationsitzungen und die offene, unternehmenslustige Einstellung der zahlreichen Praktikanten an der UNO entwickelte sich rasch ein großer Freundeskreis.



Jeder Tag bot neue Bekanntschaften und aufregende, persönliche Erlebnisse und Begegnungen! Multipliziert werden diese Eindrücke erst recht von der aufregendsten und pulsierendsten Stadt, die ich bisher kennen lernen durfte! Sightseeing mit Brooklyn Bridge, Empire State Building, Rockefeller Center, Statue of Liberty, Broadway, Times Square und Central Park war faszinierend, genauso wie tägliches After-Work im Rainbow Room, Mc Fadden's, Peninsula und zahlreichen, stylischen Bars im Soho, Noho, East Village, Chelsea und Meatpacking District. Anstatt Entspannung bot das Wochenende lange Nächte in den angesagtesten Clubs der Stadt!

Conclusio

All diese Erfahrungen verdanke ich einer Initiativbewerbung direkt bei der österreichischen Vertretung und einer gewissen Zielstrebigkeit. Dieses unbezahlte Praktikum hohlte mein Portemonnaie gewaltig aus und bereicherte meinen Erfahrungsschatz immens! Summa summarum: Absolut fantastisch und nachahmenswert!



Fritz Bachmair



Sven Pusswald

***Each human being is entirely unique,
and each is the greatest work of art ever created.***
(Thomas Bernhard)

Das Österreichische Kulturforum in New York, untergebracht in einem, von Architekt Raimund Abraham entworfenen, einmaligen Gebäude in Midtown Manhattan setzt zweifelsohne neue Maßstäbe in Sachen eines Vorzeigeprojektes österreichischer Kulturpolitik.

Der 24 Stockwerke hohe, und nur knapp 8 Meter breite Bau in der 52. Straße, zwischen Madison und Park Avenue, ist nicht nur ein Fixpunkt von Architekturinteressierten. Seit seiner Eröffnung im April 2002 wurde es zu einem kulturellen Treffpunkt zwischen Österreichern und Amerikanern, der es exzellent verstanden hat, Kulturprojekte zu realisieren bzw. einer



Foto: Gernot Wagner

Kulturpolitik Österreichs im "Big Apple"

Öffentlichkeit zugänglich zu machen, welche die jüngsten künstlerischen und intellektuellen Trends aus der "Heimat" reflektieren. Das "Austrian Cultural Forum" (ACF) eröffnet neue, relevante Perspektiven, die durch gelungene Kooperationen mit Kulturinstitutionen aus ganz Amerika positiven Anklang finden und es zu einem nicht wegzudenkenden Bestandteil eines kulturellen New Yorks und eines noch kulturelleren Österreichs werden ließen. Das Kulturforum unter der Leitung von Christoph Thun-Hohenstein bot in der heurigen, ersten Jahreshälfte ein beachtliches Angebot an klassischen Konzerten, Buchpräsentationen und Lesungen, Filmvorführungen, Kunstaussstellungen und ein einmaliges elektronisches Musikfestival.

>moving patterns: electronic music and beyond, findet jedes Jahr in der letzten Aprilwoche statt und zog heuer mit Auftritten von Künstlern wie Binder&Krieglstein, Gustav, Waldeck oder Saint Privat einen nicht enden wollenden Besucherstrom in sein hauseigenes Auditorium. Im Bereich der "visual arts" wartete das Kulturforum in der ersten Jahreshälfte mit zwei Ausstellungen auf >slices of life: blueprints of the self in painting mit Werken der amerikanischen Künstlerin Amy Cutler, Elke Krystufek, Muntean/Rosenblum oder Markus Schinwald; und die in Kooperation mit der Kunsthalle Wien gezeigte Ausstellung >living and working in vienna. Der Schwerpunkt dieser Kunstaussstellung liegt bei jungen, österreichischen Künstlern, die - wie der Titel verspricht - in Wien leben und arbeiten. Es werden Arbeiten von unter anderem Sabina Hörtnner, Marko Lulic und Dorit Margreiter gezeigt, welche in der hauseigenen Galerie noch bis Anfang September besichtigt werden können.

Das Konzept der >classic intimacies: new classical music programs at the acf leistete einen wesentlichen Beitrag zum stetig steigenden Bekanntheitsgrad des Kulturforums in New York. Mit über 30 klassischen Konzerten seit Jahresbeginn, darunter das äußerst erfolgreiche Mahler Song Festival Ende Februar/Anfang März unter der künstlerischen Leitung von Thomas Bagwell und Catherine Herberstein (visuals), der Liederabend mit Florian Boesch, Russell Ryan und Andreas Ratz als auch der Auftritt des Ensemble Wien am 14. und 15. März, vermittelt das ACF einen nahezu perfekten Eindruck österreichischer Kultur in einem hart umkämpften New Yorker "Kulturmarkt". Lobende Kritiken, unter anderem in der New York Times, bestätigen sowohl die Arbeit, als auch das Konzept des ganzen ACF Teams.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es "unserem" Kulturforum in NYC mehr als nur gelungen ist, seine Mission als kulturelle Plattform, Veranstaltungsort, Forum und Vertretung für österreichische Künstler, sowie von Kunst und Kultur im Allgemeinen, effektiv umzusetzen.

Das Neue Österreich

Die Ausstellung zum Staatsvertragsjubiläum 1955 / 2005

Mag. Marianne Oberreiter

Im Marmorsaal des Oberen Belvedere unterzeichneten am 15. Mai 1955 die Außenminister Frankreichs, Großbritanniens, der Sowjetunion, der Vereinigten Staaten von Amerika, der vier Siegermächte des zweiten Weltkriegs und des 1945 wiedererstandenen Österreich den Österreichischen Staatsvertrag.

Dieses Dokument der Freiheit und Souveränität Österreichs wurde vom Balkon des Schlosses den jubelnden Menschen gezeigt. An diesem historischen Schauplatz zeichnet die Ausstellung DAS NEUE ÖSTERREICH die wechselvolle Geschichte Österreichs im 20. Jahrhundert nach. Ausgangspunkt ist der Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie und die damit verbundene Neuorientierung als Republik. Die Zwischenkriegszeit, die dunklen Jahre der nationalsozialistischen Herrschaft, die Katastrophe des zweiten Weltkriegs, die Befreiung des Landes, die Neubildung des demokratischen Österreich und die Zeit der alliierten Besatzung folgen. Der Wiederaufbau, der Staatsvertrag, das Bekenntnis zur immerwährenden Neutralität, der Beitritt zu den Vereinten Nationen, der Wirtschaftsaufschwung, der Kalte Krieg, die Bedrohung durch den Eisernen Vorhang, der Zusammenbruch des Sowjetimperiums, der Beitritt zur Europäischen Union sind die Herausforderungen Österreichs auf seinem Weg ins Heute. Die österreichische Identität wird Teil Europas.

GEWINNSPIEL

Gewinnen Sie den Katalog, Eintrittskarten oder Plakate zur Ausstellung "Das neue Österreich"! Die richtige Antwort senden Sie bitte an: kultur@afa.at. Die Gewinner werden von uns per E-Mail verständigt. Weitere Informationen zur Ausstellung finden Sie unter <http://www.dasneueoesterreich.at>

Wann trat Österreich den Vereinten Nationen bei?

 15. 05. 1955

 26. 10. 1955

 14. 12. 1955


DAS NEUE ÖSTERREICH

Die Ausstellung zum Staatsvertragsjubiläum 1955/2005

16. Mai – 1. Nov. 2005 | Oberes Belvedere | Prinz Eugen-Str. 27, 1030 Wien | Di-So 10–18, Do bis 21 Uhr | T +43/1/79 557 262, F -136 | www.dasneueoesterreich.at

Foto: Photo-Belvedere Wien



MINISTERIUM FÜR KULTUR UND MEDIEN



ÖSTERREICHISCHES GEMEINSCHAFTS- UND KUNST-MUSEUM





Dr. Muriel Wurga

WUS Austria -

Promotor der Höheren Bildung in Südosteuropa

Bildung ist der Schlüssel zu einer besseren Zukunft, da sie einen wesentlichen Beitrag zu weltweitem Frieden und Sicherheit leistet.



Das Grundrecht auf Bildung eines jeden Menschen ist daher eine der größten Errungenschaften unserer modernen Zivilisation und hat daher Eingang in die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen sowie in viele nationale Verfassungen gefunden. Dass das Recht auf Bildung von vielen Menschen in der Realität nicht in Anspruch genommen werden kann, trifft nicht nur auf den Grundschulbereich, sondern in besonderem Maße auf den Hochschulbereich zu, wo die Infrastruktur wesentlich kostspieliger ist und die Lehrenden einer sehr viel spezialisierteren Ausbildung bedürfen. Hier setzt das World University Service (WUS) an, eine weltweit agierende NGO/NPO mit konsultativem Status bei der UNESCO, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die Institutionen der höheren Bildung zu unterstützen, wenn diese aus politischen oder finanziellen Gründen Hilfe benötigen.

WUS Austria wurde als eines von heute ca. 40 WUS Länderkomitees 1983 in Graz gegründet. Im Anschluss an die kriegerischen Auseinandersetzungen im ehemaligen Jugoslawien hat WUS Austria seit 1994 einen starken Südosteuropa-Schwerpunkt entwickelt. Mitte der 90er Jahre ließen sich die Aktivitäten von WUS Austria noch als rein humanitäre Hilfe zum Wiederaufbau der bosnisch-herzegowinischen Universitäten beschreiben. Heute verfügt WUS Austria über Regionalbüros in Banja Luka, Belgrad, Podgorica, Prishtina und Sarajevo. Mit deren Unterstützung werden heute zahlreiche Förderprojekte zur Angleichung der südosteuropäischen Hochschulsysteme an europäische Standards ("Bologna-Deklaration") durchgeführt. Mit der ständigen Präsenz vor Ort sowie einem jährlichen Projektbudget von 1,75 Millionen Euro stellt WUS Austria damit die wichtigste Organisation in Südosteuropa zur Förderung der höheren Bildung dar.

Die Förderprojekte von WUS Austria konzentrieren sich auf drei große Bereiche: Personalentwicklung, Infrastrukturentwicklung und Informations- und Beratungstätigkeit. Im Rahmen der Personalentwicklung werden z.B. durch das "Brain Gain Program" an EU Universitäten Lehrende, die aus Südosteuropa stammen, für den Zeitraum der Abhaltung spezifischer Lehrveranstaltungen in ihre Heimat zurückgeholt. Das "Course Development Program" hat zum Ziel, die Curricula in der Region zu modernisieren und sie auf diesem Weg an europäische Standards heranzuführen. Sehr erfolgreich ist auch die "Balkan Case Challenge", ein Fallstudienwettbewerb, welcher auf die Förderung von besonders begabten Studierenden aus Südosteuropa abzielt.

WUS Austrias Partner in diesen Projekten sind unter anderem die Europäische Union, das österreichischen Außenministerium, das österreichische Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur sowie zahlreiche Universitäten in Österreich und Südosteuropa.

Durch die konstante Präsenz vor Ort hat sich WUS Austria zu einem festen Bestandteil des akademischen Lebens in den Ländern Südosteuropas entwickelt und bildet heute mit seinem Netzwerk an Regionalbüros und Informationszentren die Schnittstelle in der universitären Landschaft Südosteuropas.

Für weitere Informationen steht die Website von WUS Austria zur Verfügung:

<http://www.wus-austria.org>



60 Jahre

österreichische Liga für die Vereinten Nationen

Die Österreichische Liga für die Vereinten Nationen ist so alt wie die UNO und wurde schon 1945 gegründet. In den Anfangsjahren konzentrierte sich die LIGA auf die Werbung für einen raschen Beitritt Österreichs zu den Vereinten Nationen.

Seit der Aufnahme Österreichs in die Vereinten Nationen im Dezember 1955 bildet die Mitgliedschaft unseres Landes in der Weltorganisation einen der Pfeiler der österreichischen Außenpolitik. Die Mitarbeit in allen Gremien der Vereinten Nationen - der Generalversammlung, dem Sicherheitsrat, dem Wirtschafts- und Sozialrat, wie auch den Spezialorganisationen und verschiedenen Sonderausschüssen - wurde durch ein besonders aktives Engagement, große Sachkenntnis und, im Laufe der Zeit, durch Erfahrung bestimmt. Dies gilt insbesondere für Österreichs Teilnahme an verschiedenen friedenserhaltenden Operationen, die allgemeine internationale Anerkennung gefunden hat - und weiterhin findet.

Wien wurde zu einem der Hauptsitze der Vereinten Nationen, wobei der UN-Organisation für Industrielle Entwicklung (UNIDO), der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEA), dem Zentrum für Drogenbekämpfung und dem Zentrum zur Bekämpfung des organisierten Verbrechens besondere Bedeutung zukommt. Österreich ist damit auch der einzige EU-Staat, der einen Hauptsitz der Vereinten Nationen beherbergt. Als ehemaliger Generalsekretär der Vereinten Nationen (1972-1982) und in seiner derzeitigen Position als Präsident der Österreichischen Liga für die Vereinten Nationen betrachtet es Dr. Kurt Waldheim als eine der vornehmsten Aufgaben, alles zu tun, um in der Öffentlichkeit und in den internationalen Entscheidungsgremien auf die nach wie vor bedeutende Rolle hinzuweisen, die Österreich im internationalen Geschehen spielen kann. In dieser Richtung lässt sich gar nicht genug tun, zumal die Konkurrenz anderer Staaten immer größer wird.

Die Österreichische Liga für die Vereinten Nationen ist aktives Mitglied des Weltverbandes nationaler UN-Assoziationen (World Federation of United Nations Associations - WFUNA). Eine Regionalkonferenz des Weltverbandes hat im Oktober 1998 in Wien stattgefunden.

Die LIGA organisiert eine Fülle an Veranstaltungen zu internationalen Themen mit prominenten Gastrednern aus Diplomatie, Politik, und Wirtschaft

Die Jugend- und Studierendenorganisation der LIGA, das Akademische Forum für Außenpolitik (AFA), mit seinen Zweigvereinen in allen großen Universitätsstädten unseres Landes unterstützt als Hochschulliga für die Vereinten Nationen in sehr engagierter Weise die Liga in ihren vielfältigen Bemühungen. Mit zahlreichen Aktivitäten - von Podiumsdiskussionen über simulierte UN-Konferenzen bis hin zu außenpolitischen Exkursionen und regelmäßigen Publikationen - weckt das AFA Interesse, ja Begeisterung für außenpolitische Themen und globale Anliegen.

Neue Mitglieder für LIGA und AFA sind herzlich willkommen!

Nähere Informationen entnehmen sie aus den Homepages:

<http://afa.at/una.austria>

<http://afa.at>

Endlich ein Europameister aus Österreich.

Rund 11 Millionen Europäer können nicht irren:
Mit 15.000 Mitarbeitern sind wir die größte österreichische
Versicherungsgruppe in Zentral- und Osteuropa.
Serviceline: 0800/208 800, www.wienerstaedtiche.at

WIENER 
STÄDTISCHE
IHRE SORGEN MÖCHTEN WIR HABEN



**SANFTE SENSATIONEN
STIFTER 2005**

DVR: 0875538 | Erscheinungsort: Wien,
P.b.b. Verlagspostamt: A-1010 Wien | GZ 02Z030108M
Ausgabe Nr.: II/2005

www.stifter2005.at

SANFTE SENSATIONEN STIFTER 2005



Unter dem Motto **"Sanfte Sensationen Stifter 2005"** feiert Oberösterreich gemeinsam mit Südböhmen und Bayern den **200. Geburtstag Adalbert Stifters** (1805-1868). Eine Fülle von Veranstaltungen und Ausstellungen setzt sich dabei mit der Person und dem erstaunlich modernen Werk des Schriftstellers, Malers, Kulturmenschen und Pädagogen auseinander.

"Vom Grund aller Dinge" im Stift Schlägl

Die in Stifters Werk verewigten Landschaften und seine naturwissenschaftliche Weltsicht stehen im Mittelpunkt der für alle Sinne gestalteten Ausstellung. Ein neu angelegter Böhmerwaldpark ergänzt die Ausstellung.

Geöffnet von 26. Mai bis 26. Oktober, Information: +43/(0)7281/8801-0

"Nur Narr! Nur Dichter!" in Traunkirchen

Die Ausstellung im Kloster Traunkirchen versammelt die verkannten Genies und tragikomischen Figuren in Stifters erzählerischem Werk und wirft einen Blick auf kühne und utopische Visionen Stifters. **Geöffnet von 3. Juni bis 26. Oktober, Information: +43/(0)7617/2255**

"Lebenszeichen" in Kirchschatz

In der Metzvilla zeigt eine Ausstellung anhand der rituellen Tagesabläufe und eigenwilligen Ess- und Trinkgewohnheiten wenig bekannte Facetten des späten Stifter. Auf dem nahen Breitenstein lockt der nur 2005 zugängliche Turm mit einem großartigen Panoramablick.

Geöffnet von 12. Juni bis 26. Oktober, Information: +43/(0)7215/2285

"Rose und Schwert" in Vyssí Brod

Im Zisterzienserstift Vyssí Brod/Hohenfurth wartet die faszinierende Welt von Stifters großer Romanerzählung "Witiko" über den Aufstieg der Rosenberger darauf, entdeckt zu werden.

Geöffnet von Ende 25. Juni bis 30. Oktober, Information: +420/(0)380/704817

Wandern auf Stifters Spuren

Das Wandern spielt in Stifters Werk eine wichtige Rolle. Neue **Spazierwege** und **Wanderrouten** - alle bestens markiert und mit interessanten Informationen beschildert - laden im **Mühlviertel** und in **Südböhmen** dazu ein, auf den Spuren Stifters durch seine Lieblingslandschaften zu wandeln.

Gutes genießen

An den Stifterorten und entlang der Wanderrouten verführen **22 Stifter-Wirte** mit liebevoll ausgewählten und zubereiteten Speisen aus Stifters Zeit zu kulinarischen Genüssen. Alle Wanderrouten und Stifter-Wirte sind unter www.stifter2005.at zu finden.

Kostenloses Programmheft und Information unter: +43/(0)732/7720-14875 oder k.post@ooe.gv.at
Informationen zu allen weiteren Veranstaltungen des Stifterjahres unter: www.stifter2005.at



**DROBNÉ SENZACE
STIFTER 2005**

